

Quelle: <https://www.th-nuernberg.de/komgedi>

Anmerkungen zur Schreibweise mit Sternchen oder Unterstrich

Sprache und gesellschaftliche Realität stehen in einem Wechselverhältnis, so dass ein bewusster Umgang mit Sprache nicht nur Realitäten ausdrückt, sondern diese auch prägt und verändern kann. Dass wir uns als Kompetenzzentrum Gender & Diversity um eine gendergerechte Sprache bemühen, um auch auf dieser Ebene die gesellschaftliche Gendergerechtigkeit anzustreben, ist für uns selbstverständlich, auch wenn uns – wie allen – noch manchmal Fehler unterlaufen sollten. Manche mögen es für umständlich, langwierig und unwichtig halten. Wir können jedoch ermutigen: Es ist wirklich eine erlernbare Gewöhnungssache und sobald die Achtsamkeit in Routine übergegangen ist, wird Ihnen eher aufstoßen, wenn Sie einen ‚gender-unsensiblen‘ Text lesen als umgekehrt... Und Sie gewinnen dadurch nicht nur ein zusätzliches analytisches Gespür, sondern auch die Erfahrung einer aktiven Mitwirkung daran, dass weniger Menschen sprachlich (und ggf. realiter) ausgegrenzt werden.

In der Vergangenheit wurden für eine gendergerechte Sprech- bzw. Schreibweise verschiedene Varianten genutzt:

- die Beidnennung, also die Ausschreibung weiblicher und männlicher Formen („Professorinnen und Professoren“)
- die Schrägstrich-Variante, auch ‚Splitting‘ genannt („Mitarbeiter/innen“ oder „Mitarbeiter/-innen“)
- das so genannte Binnen-I („DozentInnen“)
- die an der Tätigkeit orientierte neutrale Formulierung („Studierende“)
- Formulierungen, die in anderer Weise vermeiden, tradierte Geschlechterrollen-Vorstellungen zu reproduzieren bzw. ein Geschlecht als das allgemeingültige zu behaupten, so dass andere unsichtbar gemacht werden (z.B. „Lehrkräfte“ statt „Lehrer“, „Fachleute“ statt „Fachmänner“, „Diejenigen, die einen Leistungsnachweis erhalten wollen, müssen eine Hausarbeit schreiben“ oder „Für einen Leistungsnachweis, muss eine Hausarbeit geschrieben werden“ statt „Um einen Leistungsnachweis zu erhalten, muss der Teilnehmer eine Hausarbeit schreiben“, etc.).

Eine weitere, jüngere Schreibweise ist die mit einem Unterstrich, auch ‚Gender-Gap-Schreibweise‘ oder ‚Performing-the-gap‘ genannt („Ingenieur_innen“). Etwas später setzte sich in vielen Kreisen statt des Unterstrichs das „Gendersternchen“, auch ‚Gender Star‘, (Ingenieur*innen) durch. Angestoßen wurden diese Formen durch dekonstruktivistische Ansätze in der Geschlechterforschung und die so genannten Queer-Studies seit den 1990er Jahren – also lange bevor Ende 2018 im deutschen Personenstandsrecht ein dritter positiver Geschlechtseintrag („divers“) eingeführt wurde. Diese Schreibweisen stellten die Selbstverständlichkeit einer Zwei-Geschlechter-Ordnung in Frage. („Heteronormativität“ ist der Begriff, der sowohl die Annahme, es würden nur zwei Geschlechter existieren, als auch die Annahme, nur Heterosexualität sei ‚normal‘, in kritischer Absicht bezeichnet.) Es geht hierbei also darum, nicht nur ‚Frauen‘ und ‚Männer‘ in ihrer vermeintlich eindeutigen bipolaren Zuordnung gleichberechtigt wahrzunehmen, sondern darüber hinaus auch diejenigen, die sich dieser vermeintlich klaren Zweigeschlechter-Ordnung nicht (ein-)fügen können oder wollen, selbstverständlich einen ‚Platz‘ in der Sprache zu eröffnen (z.B. intergeschlechtlichen, transidenten oder non-binären Personen). Der Unterstrich und das Sternchen symbolisieren mithin nicht nur die bisweilen fließenden Übergänge zwischen ‚Männlichkeit‘ und ‚Weiblichkeit‘, sondern auch einen Ort, an dem Überschneidungen und Wanderungen zwischen Geschlechtsidentitäten einen Platz haben.

Als Kompetenzzentrum Gender & Diversity begrüßen wir schon lange diese genderwissenschaftliche Weiterentwicklung in der Sprachdebatte und orientieren uns nach Möglichkeit an diesen neueren Varianten (zunächst Unterstrich, inzwischen Sternchen) oder an ‚neutralen‘ Formulierungen.

Trotz zunehmender Verbreitung insbesondere der Sternchen-Schreibweise, konnte sich der Rat für deutsche Rechtschreibung bislang nicht dazu durchringen, diese als ‚korrekte‘ Form in den Rechtschreib-Duden aufzunehmen. Allerdings stellte er in Aussicht, die Entwicklung weiter zu beobachten. Ebenso wie bei anderen Veränderungen im gelebten Sprachgebrauch, die bei einer gewissen Quantität des Auftretens Eingang in den offiziellen Wortschatz finden, kommt es also zur Zeit darauf an, wie stark sich die Sternchenschreibweise weiter verbreitet, um ggf. in der Zukunft auch als ‚regelgerecht‘ akzeptiert zu werden.

Aktuell ist allerdings eine weitere Variante in Erprobung, die dem Sternchen Konkurrenz macht: der Doppelpunkt („Ingenieur:innen“). Auch er soll die Geschlechtervielfalt über

‚weiblich‘ und ‚männlich‘ hinaus symbolisieren. Darüber hinaus jedoch wird er von den Anwender*innen als Möglichkeit angesehen, blinden und sehbeeinträchtigten Personen, die digitale Vorleseprogramme (screen reader) nutzen, besser gerecht zu werden. Die Vorleseprogramme seien nicht in der Lage, das Sternchen im gemeinten Sinne zu interpretieren, einen Doppelpunkt hingegen würden sie im gewünschten Sinne als eine kurze Pause vorlesen. Dies wäre sicherlich ein stichhaltiges Argument dafür, nun den Doppelpunkt zu verwenden, um auch in Bezug auf die Bedarfe blinder und sehbeeinträchtigter Menschen sprachlich inklusiver zu werden.

Wir haben uns jedoch vorerst dagegen entschieden, denn die Annahme einer flächendeckend besseren Vorlesbarkeit des Doppelpunkts wird durch den ‚Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband‘ (DBSV) keineswegs bestätigt. Vielmehr seien eigentlich nur neutrale Bezeichnungen („Fachkräfte“) oder die sogenannte Beidnennung („Leserinnen und Leser“) aktuell ohne Probleme vorlesbar. Die Verwendung des Doppelpunkts erscheint uns deswegen zwar wohlmeinend, jedoch nicht wirklich eine Problemlösung (und in gewisser Weise paternalistisch). Dem DBSV ist bewusst, dass die Beidnennung dem Wunsch nach Berücksichtigung der Geschlechtervielfalt nicht gerecht wird. Deswegen plädiert er momentan dafür, wenn schon auf die Nutzung einer der Kurzschreibweisen bestanden wird, dann das Sternchen zu verwenden (und nicht Unterstrich, Doppelpunkt oder Binnen-I, da diese von sehbehinderten Menschen schlechter erkannt würden). Zugleich wäre es für die Zukunft hilfreich, so der DBSV, wenn sich auf *eine* der Varianten geeinigt würde, damit sich sowohl Vorlesende als auch Software-Entwickler*innen für Vorleseprogramme darauf einstellen könnten.

Aufgrund dieser verschiedenen Überlegungen möchten wir dazu ermuntern, das Sternchen weiter zu nutzen, um ihm zum ‚Duden-Durchbruch‘ zu verhelfen und die Software-Entwickler*innen zur Arbeit an einer sinnvollen Lösung der Vorleseprobleme zu motivieren.

Literatur:

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. (2021): Gendern,
<https://www.dbsv.org/gendern.html> (letzter Abruf: 06.04.2021)

Fischer, Beatrice / Wolf, Michaela: Geschlechtergerechtes Formulieren, Institut für
theoretische und angewandte Translationswissenschaft, Universität Graz, März 2009, online
verfügbar unter: http://www.uni-graz.at/uedo1www_files_geschlechtergerechtes_formulieren-4.pdf (letzter Abruf 13.3.2012)

Müller, Johanna: Geschickt gendern – Das Gender-Wörterbuch, o.D., online unter:
<http://geschicktgendern.de/> (letzter Abruf: 18.6.2017)

Perko, Gudrun: Queer-Theorien als Denken der Pluralität: Kritiken – Hintergründe –
Alternativen – Bedeutungen, in: Quer. Lesen denken schreiben, hrsg. v. Alice-Salomon-
Fachhochschule, Nr. 12/06, Berlin 2006, online verfügbar unter: <http://www.social-justice.eu/texte/QueerTheory%5BPerko%5D.pdf> (letzter Abruf: 18.6.2017)

Rat für deutsche Rechtschreibung (2018): Empfehlungen zur „geschlechtergerechten
Schreibung“ - Beschluss des Rats für deutsche Rechtschreibung vom 16. November 2018,
http://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_PM_2018-11-16_Geschlechtergerechte_Schreibung.pdf (letzter Abruf: 06.07.2019)

Rat für deutsche Rechtschreibung (2021): Geschlechtergerechte Schreibung: Empfehlungen
vom 26.03.2021, <https://www.rechtschreibrat.com/geschlechtergerechte-schreibung-empfehlungen-vom-26-03-2021/> (letzter Abruf: 06.04.2021)

s_he (früher: Hermann, Steffen Kitty): »Performing the Gap - Queere Gestalten und
geschlechtliche Aneignung«, in: arranca! Nr.28, Aneignung I, Berlin, 2003, S. 22-26, online
verfügbar unter: <http://arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap> (letzter Abruf: 18.6.2017)